



Endlich da ich leis die Kammer öffne,
Find' ich sie gar zierlich eingeschlafen,
Angekleidet, auf dem Sopha liegen. Ä

GOETHE-JAHRBUCH.

B 58
68

HERAUSGEGEBEN

VON

LUDWIG GEIGER.

FÜNFZEHNTER BAND

MIT DEM NEUNTEN JAHRESBERICHT

DER

GOETHE-GESELLSCHAFT.



FRANKFURT A/M.

LITERARISCHE ANSTALT

RÜTTEN & LOENING.

1894.

MIT DEM BILDNIS DER SCHLAFENDEN CHRISTIANE
IN LICHTDRUCK
NACH EINER HANDZEICHNUNG GOETHES.



XXXV-1814



VORWORT.

Tie üblich, so geht auch diesem Bande der gern ausgesprochene, ehrerbietige Dank für Seine Königliche Hoheit den Grossherzog von Sachsen und Ihre Königliche Hoheit die Frau Grossherzogin voran, die auch diesmal wieder die Gnade hatten, zu gestatten, dass Materialien aus dem Goethe- und Schiller-Archiv benutzt und gedruckt und ein Bildniss aus dem Goethe-National-Museum reproducirt wurden. Ueber dieses Bild schreibt Herr Geheimer Hofrath C. Ruland, der die Anregung zu dessen Mittheilung gab und seine lebenswürdige Mitwirkung zu diesem Bande freundlich wie immer bethätigte, wenn er auch durch Arbeitslast verhindert war, einen grösseren Beitrag aus dem Goethe-National-Museum zu spenden, Folgendes:

»Das Original der diesem Bande beigegebenen Illustration ist eine 30 cm. hohe und 22 cm. breite Bleistiftzeichnung von Goethes Hand. Sie fand sich in einer von ihm selbst bezeichneten Mappe »Zur menschlichen Gestalt«, in einem besonderen Umschlage, zusammengelegt mit einer Profilzeichnung der Schwester Cornelia und einer ganzen Anzahl verschiedener Versuche aus den Jahren 1789 bis 91 oder 92, den Lockenkopf Christianens darzustellen; einmal ist sie das Hausmütterchen, das sich wie fröstelnd in einen bunten Shawl wickelt, ein anderes Mal vergrössern sich die Züge

zu einem Profilbild, das an eine antike Camee anklingt. Das anmuthigste Bild von allen ist das hier mitgetheilte. In einem glücklichen Augenblicke der Natur abgelauscht, hat die Hand des Dichters die Gestalt des geliebten Mädchens mit derselben Zartheit auf dem Papier festgehalten, mit der die Feder die ihn bewegenden Gefühle gleichzeitig dichterisch ausgesprochen hat. Nicht etwa als ob unsere Zeichnung als eine Illustration im gewöhnlichsten Sinne des Gedichtes »Der Besuch« anzusehen wäre, — beide sind wesentlich *eins*; der nur künstlerisch verschiedene, aber gleich wahre Ausdruck derselben herzenswarmen Empfindung. Wenn Goethe nur diese eine Zeichnung hinterlassen hätte, würden wir es begreifen, wie er oft und lange an seine besondere Beanlagung zur Kunst glauben konnte. Auf jeden Fall hoffen wir, dass die Goethefreunde dem Herausgeber des Jahrbuches für die Mittheilung des Blattes Dank wissen werden; wie Schreiber dieses es empfand, als er seiner Zeit das Blatt aus der verstäubten alten Mappe hervorzog, wird sich jeder sagen, dass uns hier ein ergreifender Beleg für Goethes menschlich wahres, warmes Empfinden und dichterisches Gestalten erhalten ist.«

In gleicher Weise wie früher bin ich auch dies Mal Herrn Professor Dr. B. Suphan, dem Director des Goethe- und Schiller-Archivs, und seinen Arbeitsgenossen am Archiv zu vielfachem Dank verpflichtet für die freundliche Unterstützung, die sie mir bei der Ausarbeitung meines Archivbeitrags zu Theil werden liessen.

Auf einige Punkte, in denen der vorliegende Band sich von den früheren unterscheidet, möchte ich hier einleitend aufmerksam machen. Der eine ist das Fortfallen der »Neuen Mittheilungen«, soweit sie nicht dem Archiv entstammen. Schon seit einigen Jahren, seit Erschliessung des Goethe- und Schiller-Archivs rinnen die Quellen, aus denen die »Neuen Mittheilungen« des Jahrbuches ihre Nahrung erhielten, viel spärlicher als früher, und es ist vorauszusehen, dass allmählich Alles, was auf dem Markte käuflich ist,